

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 85 (1998)

**Heft:** 3: Umbauen = Transformer = Transforming

**Artikel:** Restauration des Theaters in Tarragona, 1994-1995 : Architekt : Josep Llinàs Carmona, Barcelona : Mitarbeit : Joan Vera

**Autor:** J.L.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-64191>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Restauration des Theaters in Tarragona, 1994–1995

Architekt: Josep Llinàs Carmona, Barcelona

Mitarbeit: Joan Vera

Das *Teatro del Patronat Obrer* (Theater der Arbeiter-Vereinigung) von Tarragona war einer der ersten Aufträge für Josep M. Jujol als selbständiger Architekt. Wie bei den meisten seiner Werke handelt es sich auch bei diesem Theater um einen Umbau, indem für die Bühne ein Haus an der Armanyà-Strasse abgerissen, im Hof der Saal errichtet und von der Rambla Nova her, im Erdgeschoss eines bestehenden Mietshauses, der Hauptzugang angelegt wurde. Von ihm aus betritt man das Theater – wegen der Geländeneigung – auf der Ebene des ersten Galeriegeschosses.

Das Theater, Eigentum des Bistums Tarragona, war ein bescheidener, einfach ausgestatteter Bau für kleinere Aufführungen und lokale kirchliche Veranstaltungen.

Wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Baubehörde konnte Jujol das Theater nicht selbst vollenden, und im Laufe der Zeit erlitt der Bau eine ganze Reihe von Beeinträchtigungen. Während des Bürgerkriegs beschädigten Bomben die Galerie, die nur teilweise original repariert wurde. Jahre später wurde das Theater in ein Kino – *Cine Metropol* – umgenutzt, was mehrere rücksichtlose Eingriffe mit sich brachte (Verschliessen aller Lichteintrittsöffnungen, Einbau von Toiletten, Anpassung an Sicherheitsbestimmungen). In den achtziger Jahren wurde der

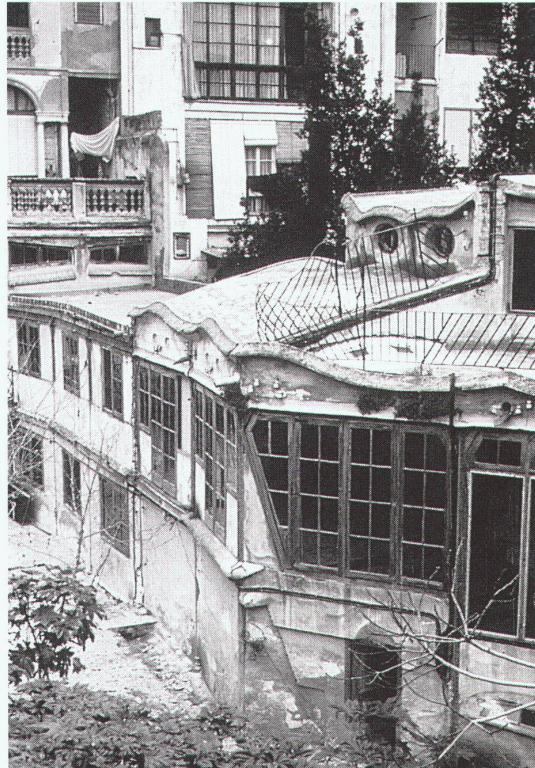
Kinobetrieb eingestellt, und das Theater begann zu verfallen. Auf Druck verschiedener Institutionen – unter anderem der Katalanischen Architektenvereinigung – erwarb die Stadtverwaltung schliesslich den Bau, um ihn zu restaurieren und als Stadttheater zu nutzen.

Wie bei vielen seiner Bauten musste Jujol auch beim Theater von Tarragona mit einem sehr restriktiven Budget auskommen. Aus diesem Grund wurden im ersten und zweiten Galeriegeschoss Fenster von einem anderen Bau verwendet; eines dieser Fenster ist sogar eine ehemalige Tür, die einfach liegend eingebaut wurde. Auch die Gusseisenstützen der Galerie, die sich klar von den typisch «jujolianischen», kreuzförmigen Stützen des ersten Galeriegeschosses unterscheiden, scheinen von einem anderen Bau oder vielleicht von einer ursprünglich anders gedachten Tragstruktur für das Theater übernommen worden zu sein. Zu diesen Abnormitäten zählen ebenfalls 10 cm dicke Mauerscheiben, wie beispielsweise die wunderschönen, auf sehr schmaler Basis abgestützten V-förmigen Unterbauten der ins Parkett führenden Treppe oder die Öffnungsart der Türen bei den Logen. Solche «Unregelmässigkeiten» erschwerten natürlich die Restauration.

Alles in allem bestand die Aufgabe darin, ein ursprünglich eher bescheidenes, uneinheitliches und

### Zustand vor der Renovation

- Etat avant rénovation
- State of the building before renovation





**Galerie als Verbindung von Haupteingang und Theatersaal**  
 ■ Galerie reliant l'entrée principale à la salle du théâtre  
 ■ Gallery as a connection between the main entrance and the theatre auditorium

**Galerie und neuer Bühnenturm**  
 ■ Galerie et nouveau volume des cintres  
 ■ Gallery and the new stage tower

**Neue Fassade an der Seitenstrasse**  
 ■ Nouvelle façade sur la rue latérale  
 ■ New façade on the side street

Fotos: Lourdes Jansana, Barcelona

unkonventionelles, im Laufe der Zeit beschädigtes und unsensibel verändertes, ja ruinöses Gebäude wieder instand zu stellen. Ausser einer Amateurfotografie des Auditoriums und zwei oder drei Zeichnungen von Leuten, die die ursprüngliche Architektur des Theaters darzustellen versuchten, standen keinerlei Originaldokumente zur Verfügung. In seiner Schrift «*Jujol, un artista completo*» weist sein Sohn darauf hin, dass das Theater als eine religiöse Allegorie konzipiert war, als ein Schiff – ein Kirchenschiff –, das die Zuschauer vor den Stürmen des Lebens bewahren sollte.

Tatsächlich bot die Schiffsmetapher einen Schlüssel zum Verständnis des Jujolschen Konzepts und zu dessen adäquater Restaurierung. In der Analyse des Gebäudes entpuppte sich das auf der Ebene der Rambla angelegte Galeriegeschoss als hypothetischer Seespiegel und die dahinterliegenden Teile als «überschwemmt»: Strudel- und wellenförmige Formen, Muschel-, Fisch- und Schiffsmotive, Eckdetails, die wie vom Wasser ausgewaschen wirken, die an eine von unten gesehene Wasserfläche erinnernde Decke des Parketts bei der Treppe, usw. All das schien von Jujol nicht programmatisch, sondern spielerisch eingesetzt worden zu sein – die Wassermotive mischen sich mit Motiven von Sternen, Palmen und Tieren. Sicherlich aber hatte Jujol eine aquatische, mit religiösen Elementen verwobene Welt vor Augen – er war ein Verehrer der Jungfrau Maria –, all das kombiniert mit spezifisch jujolschen Komponenten: wiederverwendeten Materialien und almodisch anmutenden Lösungen – und seiner Fähigkeit, tragen Konstruktionen Eleganz zu verleihen.

Das Erdgeschoss des Gebäudes an der Rambla wurde ausgeräumt und als Foyer eingerichtet. Zur Armanyà Strasse hin wurde ein neuer, im Vergleich mit den Vorgängerbauten niedrigerer, in seiner Architektur sehr zurückhaltender Garderobentrakt errichtet. Innen gleicht sich dieser Neubau in Höhe und Gliederung Jujols Galerie an, die übrigens auch den anderen Hoffassaden entsprechen.

Orthodox angegangene Restaurierungen betreffen vor allem die durch Bomben zerstörten beschädigten Galerien. Dank der vor Ort vorhandenen Befunde liessen sich die nach dem Bürgerkrieg mangelfhaft wieder aufgebauten Gewölbe rekonstruieren. Diese originalgetreue Rekonstruktion war wichtig, weil die längliche Galerie mit ihren sechs Gewölbeabschnitten das Thema der unter dem vertikalen Wohnblock an der Rambla hindurchschwappenden «Welle» inszeniert.

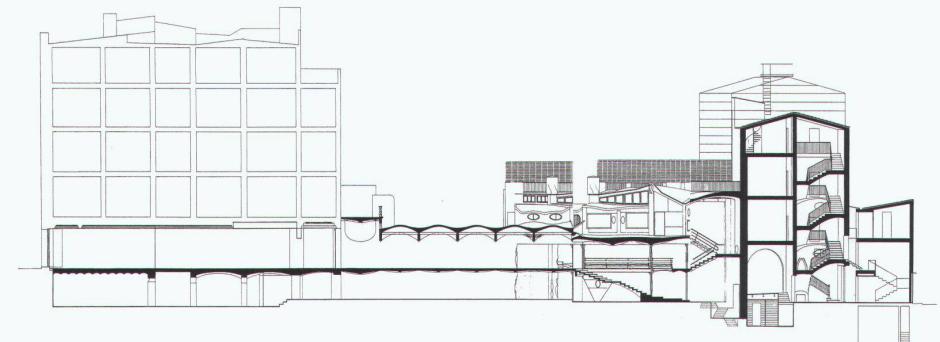
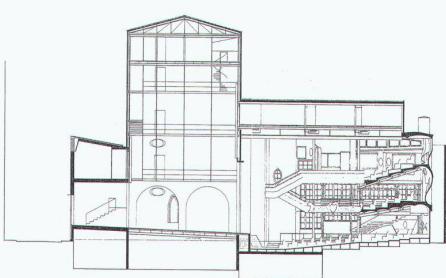
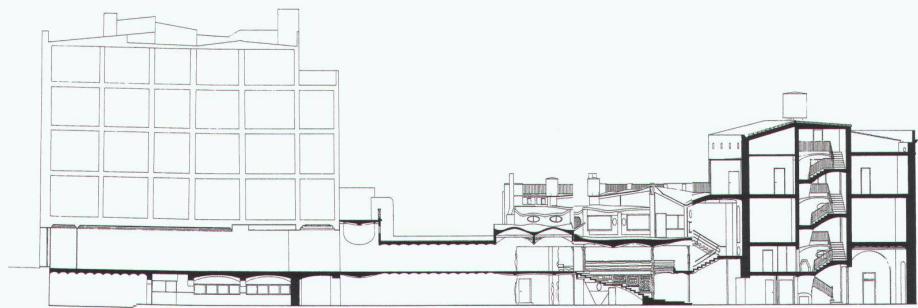
Wegen der spärlichen Quellenlage war es generell sehr schwierig, Jujols Bau adäquat zu aktualisieren, umso mehr, als Jujols Werk mit seiner beinahe naiven Spontaneität und seiner phantasievollen religiösen und aquatischen Allegorik kaum von der Theaterwelt zu trennen ist. Tatsächlich haben die «profanen» Eingriffe im Zusammenhang mit der Nutzung des Theaters als Kino dem Gebäude am meisten Schaden zugefügt.

Die Restaurierung versteht sich insgesamt als Wiedergutmachung eines schwierig zu begreifenden originalen Konzepts, aber auch als geradlinige Neuinterpretation einer im Geiste pragmatischen, funktionalen Lösung.

*J.L., Red.*

Schnitt durch Bühne und Saal vor und nach der Renovation  
 ■ Coupe sur la scène et la salle avant et après rénovation  
 ■ Section through the stage and auditorium before and after renovation

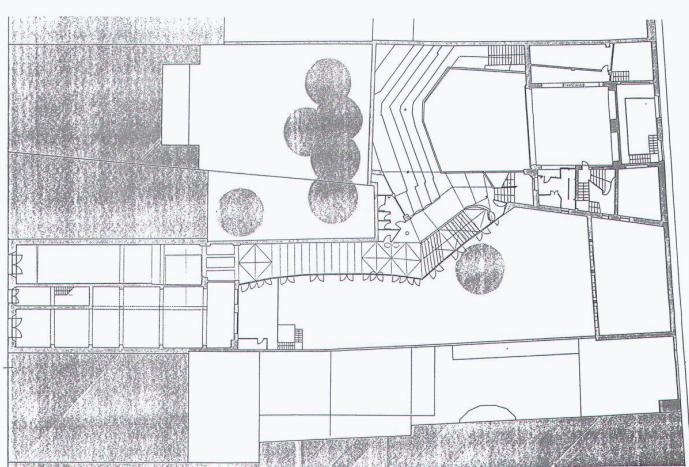
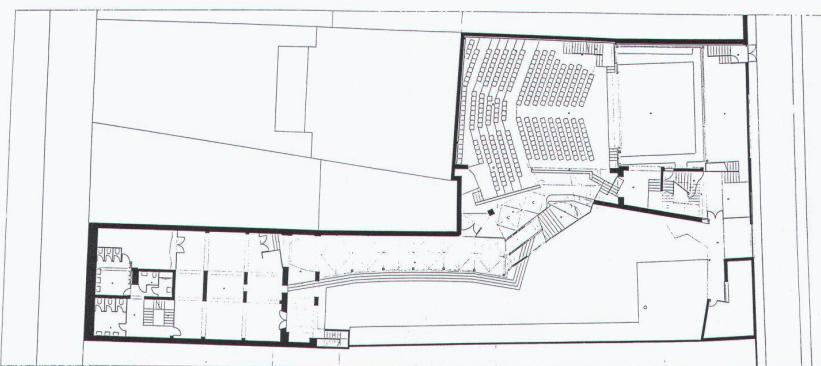
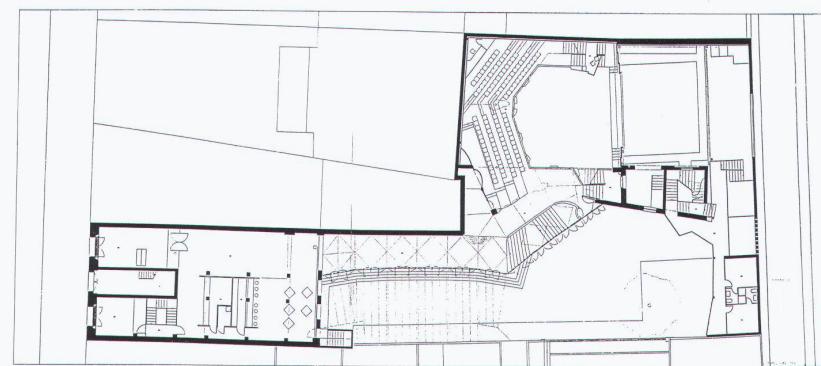
Schnitt durch Zugang, Galerie und Foyer vor und nach der Renovation  
 ■ Coupe sur l'accès, la galerie et le foyer avant et après rénovation  
 ■ Section through the entrance, gallery and foyer before and after renovation





**Zweites Obergeschoss, erstes Obergeschoss und Erdgeschoss nach dem Umbau**

- Second étage, premier étage et rez-de-chaussée après transformation
- 2<sup>nd</sup> floor, 1<sup>st</sup> floor and ground floor after renovation



**Galerie und Foyer im ersten Obergeschoss**

- Galerie et foyer au premier étage
- Gallery and foyer on the 1<sup>st</sup> floor

**Portikus im Erdgeschoss unterhalb der Galerie**

- Portique au rez-de-chaussée sous la galerie
- Portico on the ground floor below the gallery

**Erstes Obergeschoss vor der Renovation**

- Premier étage avant rénovation
- 1<sup>st</sup> floor before renovation

Fotos: Lourdes Jansana, Barcelona

**Foyer im ersten Obergeschoss**

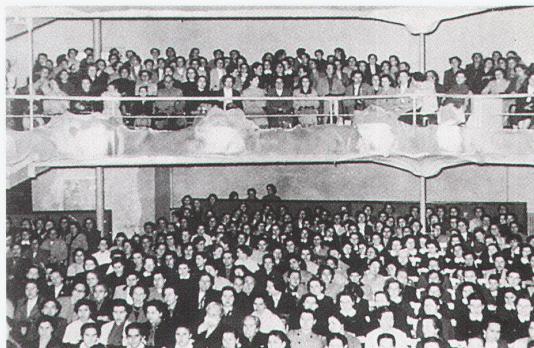
- Foyer au premier étage
- Foyer on the 1<sup>st</sup> floor

**Foyer im zweiten Obergeschoss**

- Foyer au second étage
- Foyer on the 2<sup>nd</sup> floor

**Saal**

- La salle
- Auditorium



**Bei der Rekonstruktion der Brüstungen im Theatersaal konnte sich Llinás zunächst lediglich auf eine einzige alte Foto (Mitte links) stützen, die er dahingehend interpretierte, dass Jurol die Geländer des ersten Rangs wie eine ans Ufer brandende Welle gedacht hatte. In mühsamer Kleinarbeit wurden deshalb diese freien Formen mit Fliegengitter, Gips und Putz rekonstruiert (Mitte rechts) – aber das Resultat überzeugt mit fortschreitender Vollendung immer weniger: das «Juolianische» war nicht vorhanden. Trotz riesigen geleisteten Aufwand entschied sich Llinás, die rekonstruierten Brüstungen zu demontieren und durch einfache, gerade Geländer zu ersetzen. Kurz danach tauchten Fotos auf, die die Interpretation der Brüstung als «Brandung» tatsächlich in Frage stellten (unten links). Llinás hätte die «Fehlinterpretation» jedoch bevorzugt – ein Beispiel für die Gravwanderung bei der Restaurierung dieses komplexen Werks von Jurol.**

■ Pour reconstruire les garde-corps dans la salle des spectateurs, Llinás ne disposait que d'une unique photo (au milieu, à gauche) qu'il interpréta en admettant que Jurol avait pensé le garde-corps de la première galerie comme une vague se brisant sur la rivage. Un patient travail de détail à l'aide de grillage, de plâtre et d'enduit permit de reconstituer cette forme libre (au milieu, à droite); pourtant, à mesure de l'achèvement, le résultat fut de moins en moins convaincant: on ne retrouvait pas le «Juolianisme». Malgré l'énorme effort consenti, Llinás décida de démonter le garde-corps reconstruit pour le remplacer par une rambarde simple et rectiligne. Peu de temps après, on trouva des photos mettant effectivement en question l'interprétation d'un garde-corps pensé comme une «vague» (en bas à gauche). Llinás aurait pourtant préféré la «fausse interprétation»: un exemple montrant combien fut délicate la restauration de cette œuvre complexe de Jurol.

■ For the reconstruction of the parapets in the theatre auditorium, Llinás based his concept initially on one single old photograph (middle left) which he interpreted to mean that Jurol had designed the railings of the first row like waves breaking on the shore. Llinás had these free forms reconstructed in painstakingly detailed work with wire mesh and plaster (middle right) – but the closer the work drew to completion, the less convincing the result became: the “Juolianic” effect was missing. In spite of the enormous trouble that had been taken, Llinás decided to demolish the reconstructed parapet and replace it with straight, simple railings. Shortly afterwards, photographs came to light which cast doubt on the interpretation of the parapet as “breaking waves” (bottom left). Llinás, however, preferred his “erroneous interpretation” – an example of the difficulties entailed in the restoration of this complex work by Jurol.

Fotos: Lourdes Jansana, Barcelona

